Politische Ankündigungen

Für Sheriff, Marion County:
James N. Roß,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County-Convention.

Für Sheriff:
Wm. O. Patterson,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nomination's-Convention.

Für Sheriff:
Henry H. Deville,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention. 12. April 1884.

Für Anwalt von Marion und Hendricks County:
Charles F. Robbins,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

Für Anwalt von Marion und Hendricks County.
W. N. Harding,
unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

Germania Garten,

N.-W.-Ecke Market u. Noblestr.

Hübsches Lokal,
Ausgezeichnete Getränke,
Guter Lunch,
Aufmerksame Bedienung.

☞ Um zahlreichen Zuspruch bittet

Heinrich Isemann.

Wir garantiren, daß alle Waaren, welche aus unsern Stores bezogen werden, erster Qualität und so billig wie irgendwo sonst sind. Wenn dem nicht so ist, so bringe man die Waaren zurück und das Geld wird zurückerstattet.

Emil Mueller,

200 Ost Washington Straße.
380 Bellefontaine Straße.

Gelegentlich der herannahenden Maskensaison empfehle ich mein reichhaltiges Lager der schönsten Masken-Costüme. Anzüge werden zu billigen Preis n in hiesiger Stadt oder Umgebung leihweise abgegeben. — Neue Anzüge werden auf Bestellung angefertigt. Zahlreichen Zuspruch sieht entgegen

Frau M. Graumann,
No. 108 Süd Illinois Straße.

Rail Road Hat Store,

Herbst-Hüte!

Neuester Facon soeben angekommen.

Billige Preise! Gute Bedienung!

Man besichtige die große Auswahl von

Herren- u. Knaben-Hüten.

No. 76 Ost Washington Str.

Kinderwägen, Vogelkäfige, Korbwaaren u. Bürsten,

in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen, empfehlen

Chas. Mayer & Co.

29 und 31
West Washington Straße.

Court House
Fleisch-Markt
— von —
Rudolph Böttcher
No. 147 Ost Washingtonstr.

Johnston
—and—
Bennett,

62 Ost Washington Str.

Oefen, Küchenoefen, Simse
— und —
Hauseinrichtungs-Gegenstände.

Politik und Liebe.

Roman von Schmidt-Weißenfels.

(Fortsetzung.)

Und mit diesem Manne sollte er nun brechen; indem er ihn durch eine Abweisung beleidigte? Er sollte an ihm die Lust erlittene Beleidigung durch seine Frau gleichsam abladen? Das wollte ihm nicht zu Sinn, das empörte ihn immer wieder und ließ ihn die Gattin als eine Feindin betrachten, deren Anblick ihn zum Zorn reizte. Von einem Gegenbesuch bei dem Präsidenten konnte natürlich keine Rede mehr sein, und der Brief, den er statt dessen an ihn richten wollte, gelang ihm nicht. Er zerriß einen nach dem andern, den er angefangen hatte, und wußte nicht, ob er ihn kurz und kühl halten, oder in ausführlicher Mittheilung, vertraulich wie ein Freund, darinnen Entschuldigung bitten.

Grollend hielt er sich in seinem Zimmer, wie in einer Höhle, der Niemand ohne Schrecken zu nahen wagte. Nach wie vor brachte ihm Morgens dahin Ottilie den Kaffee. Aber sie grüßte ihn nur scheu und einsilbig, machte kein freundliches Gesicht und huschte so schnell als möglich wieder hinaus. Er empfand tief und fressend, was dies zu bedeuten hatte.

Sie hielt mit der Mutter, war mit in der Verschwörung gegen ihn, hatte mit Nehrens ein erklärtes Liebesverhältniß und trotzte gegen ihn, weil er es nicht zugeben und zur Heirath ausreisen lassen wollte. Es gelüstete ihn manchmal, mit seiner Tochter deswegen zu reden; aber er konnte kein Wort über seine Zunge bringen und scheute sich, wie mit bösem Gewissen, an diese zarte Herzensangelegenheit zu rühren und mit seinen Vernunftgründen dazwischen zu fahren.

Mittags bei Tische war Alles still wie in einer Kirche. Aufmerksam und mit einer Höflichkeit, die ihn verletzte, bediente man ihn. Die Frau sprach nur leise mit Ottilie oder Wilhelm, was unumgänglich war; zu einem Gespräch, gar zu munterem Scherz, wie sonst, kam es nicht. An ihn richtete Niemand ein Wort; er ebensowenig that seinen Mund anders auf, als hastig, appettitlos und in stillem Zorn, von den Speisen mehr zu kosten, als zu essen. Ottilie war ernst und schlug die Augen nicht auf vom Teller. Wilhelm speiste, wie sonst, mit gesegnetem Appetit und eilte dann, aus dem Zimmer zu kommen. Das Dienstmädchen selbst trug wie verschüchtert auf und schielte dabei gar nicht freundlich auf den düster vor sich hinblickenden Hausherrn.

Beneke war froh nur, wenn er Nachmittags sein Haus verließ. Ohne Lebewohl von den Seinigen, wie sonst, ging er davon; das Küßchen, mit dem er sonst von seinem Minchen sich verabschiedete, vermißte er nicht mehr. Er athmete draußen auf der Straße auf, als sei er aus einem Gefängniß entlassen. Er entfernte sich viel früher und blieb viel länger aus. Erst spät am Abend, nach der sonst so pünktlich eingehaltenen Bürgerstunde um zehn Uhr, kam er von Clausing nach Hause. Er wollte eine Begegnung mit seiner Frau möglichst vermeiden; sie sollte schon zu Bett sein, damit er nicht einmal ihr eine „Gute Nacht" zu sagen brauchte, und seine Frau trug diesem wohlverstandenen Wunsche auch Rechnung. Er ging nicht mehr ins Theater deshalb, und weil ihr die Stimmung dazu auch fehlte; sie schlief, wenn er in das Schlafzimmer trat, oder that doch so. Sie nicht, die den Streit wieder anfangen wollte; sie aber auch nicht, die ihn versöhnen, durch ein liebevolles Entgegenkommen seinen Trotz brechen wollte, ehe sie ihm ihren Sieg dabei abschmeicheln konnte. Es mußte das Unerträgliche eben doch ertragen werden, wie es anging.

Am Sonntag stellten sich, wie gewöhnlich, Kraus und Starke mit ihren Frauen ein. Sie hatten keine Ahnung von dem, was sich seit dem Hofjägerabend im elterlichen Hause zugetragen, und Frau Beneke hatte sich bei Keinem von ihnen sehen lassen, was ganz gegen ihre Gewohnheit war. Es geschah wie aus Verabredung, daß man sich vor ihnen nichts merken lassen wollte, als sie kurz vor dem Mittagsessen sich eingefunden hatten, und so fiel ihnen auch nichts auf.

Der Tisch war wie immer in einer gewissen Festlichkeit hergerichtet. Frisches Damastlinnen bedeckte ihn; frische Servietten des gleichen Stoffes lagen gerollt in breiten silbernen Ringen neben den feinen Porzellantellern. Ein Strauß von Astern und Georginen, den Blumen des Herbstes, schmückte die Mitte der Tafel. Gelbgesiegelte Flaschen mit Rheinwein und rothgesiegelte mit Bordeaux erhoben sich auf kleinen, flachen silbernen Näpfen zum Schutze des Linnens vor Flecken. Auf dem Buffet lachten in mächtiger Schale rothwangige Aepfel, goldgelbe Birnen und köstliche Trauben für den Nachtisch, und ein frisch gebackener Napfkuchen duftete daneben.

Und als nun, nachdem Beneke in seinem Sonntagsrock von feinem dunkelblauen Tuch, das bis auf den weißen, kurzen Backenbart glatt rasirte Gesicht von zwei steifen Stehkragen flankirt, in das Speisezimmer getreten war und seine Gäste begrüßt hatte, Jeder seinen Platz am Tische einnahm, hätte man meinen können, eine Hochzeitsgesellschaft sei hier versammelt. Frau Minchen in einer Robe von perlgrauer Seide, ein zierliches Häubchen auf der glatten Scheitelfrisur, stand hinter der Suppenschüssel und fullte daraus mit schwerem silbernen Schöpflöffel auf die Teller, einen nach dem andern dann weiter reichend. Ottilie trug ein schwarzes Ripsteid, von dem sich ihr blondes Köpfchen mit dem kindlichen, etwas blassen Gesicht aufs Anmuthigste abhob.

Die jungen Frauen von Kraus und Starke strahlten natürlich in dem gediegenen Putz, in dem sie ihre Firma zu vertreten liebten und der sonst die eifrigste Aufmerksamkeit ihrer Mutter in Anspruch nahm. Heut erregte er dieselbe nicht. Und doch war das schwarze Sammetkleid der blonden, üppigen Frau Luise, auf dem der goldene Hochzeitsschmuck auf der Brust glänzte, ganz neu. Sie zeigte sich in ihrer gewohnten Munterkeit, und ihre Gesprächigkeit that das Meiste, um eine Unterhaltung hin und her zu werfen, die sonst wohl nur zu bald ihre theilweise Gezwungenheit verrathen hätte.

Frau Clärchen Starke löffelte ihre Fleischbrühe mit Leberklößchen in der vornehmen Ruhe, die ihr eigenthümlich war. Sie saß zur einen Seite des Vaters und sprach viel mit ihm über Dies und Jenes im Besonderen, wodurch Beneke eine gute Gelegenheit erhielt, seine Einsilbigkeit gegen die Uebrigen zu maskiren. Ihre dunklen Haare, höchst elegant zu einem Kranzgeflecht gewunden, warfen einen Schatten auf die zarte Weiße ihres länglichen, sehr ähnlichen Gesichts, was den Ernst seines Ausdrucks noch erhöhte. Ihre feinen Formen umhüllte ein schwarz und weiß gestreiftes Seidenkleid; vor der Brust leuchteten die Brillanten einer Brosche, mit deren Blitzen bei jeder ihrer Bewegungen das Funkelfeuer der Steine in ihren langen Ohrgehängen harmonirte.

Es trug sich bei dieser Sonntagsmahlzeit nichts, was ungewöhnlich gewesen wäre. Kraus erzählte in seiner anregenden Weise von den neuen Gemälden auf der Kunstausstellung und hatte dabei an Ottilien eine besonders aufmerksame Zuhörerin. Der gemüthliche Starke ließ hin und wieder einen seiner Witze losdie Wilhelms helles Lachen erregten und ihm einige neue, auf der Kneipe gehörte Kalauer abnöthigten, die Frau Louise allemal mit einem heiteren „Ach!" kritisirte. Als Beneke den braunkrusperige Kalbsbraten vorgesetzt wurde, schnitt er davon mit der Würde des Familienvaters die saftigen Stücke herunter. Kraus und Starke übten wie sonst das Mundschenkenamt. Es wurde auch einmal in herkömmlicher Art gemeinsam auf das gegenseitige Wohl angestoßen und von den Gästen des Hauses nicht bemerkt, daß Beneke sehr flüchtig dabei sein Glas klanglos an denen seiner Frau und Ottiliens vorübergleiten ließ. Frau Minchen blieb nach wie vor in milder Freundlichkeit, und Nichts auf ihrem Gesicht verrieth, daß der erlebte Sturm in ihrem Innern doch starke Nachwehen zurückgelassen hatte.

Trotz alledem war gegen Ende der Tafel an Stelle der gehobenen Stimmung ein Niedergang der Unterhaltung spürbar. Die geheime Spannung in der Atmosphäre übte ihre beklemmende Wirkung. Kraus vor Allen kam es befremdend vor, daß in dem engeren Beneke'schen Familienkreise der alte fröhliche und gemüthliche Zug nicht hervortrat. Der Zwang, den sich die Mitglieder derselben auferlegt, erlahmte schließlich. Ottilie wurde zerstreut und nachdenklich; ihre Mutter ließ manchmal ein Stillschweigen eintreten, wo man erwarten sollte, daß sie das Wort an ihren Mann richte. Benekes Vermeiden, mit seiner Frau etwas zu reden, wurde als absichtlich erkannt. Vor der Jovialität, mit der er sonst das Mahl und den Nachtisch würzte, zeigte sich keine Spur, und er entfernte sich nach Tische aus dem Zimmer, ohne, wie regelmäßig nach den Sonntagsmahlzeiten, seiner Frau einen dankbaren Kuß gegeben zu haben.

Kraus sah fragend auf seine Schwiegermutter.

„Was fehlt denn dem Vater?"

Sie nickte ihm verständnißvoll zu, wie wenn sie ihn versichern wolle, daß er Alles erfahren werde. Die beiden verheiratheten Schwestern hatten aus der Frage von Kraus erst Verdacht geschöpft, und indem ihnen jetzt erst Manches, was gewesen, auffällig wurde, äußerten sie sich auch unter diesem Eindruck:

„Vater ist doch nicht krank?" fragte Clara besorgt.

„Hat er Verdruß gehabt?" setzte Luise hinzu.

„Was ist denn vorgefallen?"

„Mutter, Du hast ein Geheimniß vor uns," drang Luise ernster in sie. „Man sieht es Dir ja an."

Sie konnte jetzt in der That eine Thräne, die in ihr Auge trat, nicht zurückhalten.

„Ich werde Euch Alles erzählen, beruhigt Euch nur," entgegnete sie.

Das Mädchen kam, um abzuräumen; Ottilie zog sich aus guten Gründen auf ihr Zimmer zurück und Wilhelm folgte ihr dahin. Die Beiden hatten jetzt immer viel mit einander im Geheimen zu verhandeln.

Als Frau Minchen sich nun allein mit ihren zwei Töchtern und deren Männern sah, beichtete sie, was sich zwischen ihr und ihrem Gatten ereignet. Luise gerieth darüber außer sich, der Wilken'schen Gesellschaft und des Heirathsantrages von dieser Seite drückte sie sich genau im Sinne ihrer Mutter, womöglich noch etwas kräftiger aus. Clara mißbilligte mehr kopfschüttelnd des Vaters Ansichten und Eigensinn bezüglich der Nehrens'schen Werbung, und ihr Mann verhielt sich dabei passiv im Schatten ihrer Gedanken.

Kraus war beinahe empört, wie sein Freund Doktor Nehrens mit seinem Antrage von Beneke hatte rundweg abgewiesen werden können. Er begriff es nicht, daß in seinem Schwiegervater ein solcher politischer Fanatismus ausgebrochen war.

„Und daß er nun wirklich abgesetzt worden an der Universität," sagte die Mutter, „ist natürlich Wasser auf seine Mühle."

„Ich habe Nehrens auch gar nicht mehr gesehen seit dem Hofjäger Abend," bemerkte ihr Schwiegersohn.

„Das kann man sich doch erklären," fiel Frau Luise ein.

„Schicklicher Weise zieht er sich jetzt zurück," stimmte Clara ihr zu. „Das mußte ja eine höchste Beleidigung für ihn sein."

„Die arme Ottilie! So aus ihrem Himmel gerissen, nachdem er sich ihr eben geöffnet!"

Luise, die dies sagte, sah sich nach dem Gegenstand ihrer aufrichtigen Antheilnahme um.

„O," antwortete ihr die Mutter, „es muß ihr weh thun, wenn sie uns davon sprechen hört! Sie liebt ihn ja, sie hat es mir selbst schon gestanden. Sie war aufgelöst in Schmerz."

Dann ging sie auf die äußere Entfremdung ein, die sich seit dem Zwist mit ihrem Mann zwischen ihm und ihr eingestellt und die so bedrückend auf der ganzen Familie laste. Sie rechtfertigte ihre schweigende Zurückhaltung; sie wies darauf hin, daß es sich nur um einer Aussöhnung um das Glück Ottiliens handeln müsse, und daß dies nur in der Verlobung mit Nehrens bestehen würde. Sie wandte sich an Kraus, der sinnend zuhörte, ob er es an der Zeit halte, seinerseits mit dem Vater darüber zu reden, und Kraus war ohne Zaudern bereit dazu.

„So kann es doch nicht fortgehen bei Euch," sagte er. „Der Alte wird hoffentlich mit sich sprechen lassen. Sein erster Grimm wird sich auch wohl gelegt haben. Ich werde ihn nach seinem Schlafchen auf den Zahn fühlen."

Eine große Aufregung hatte sich der Gesellschaft bemächtigt, und als Kraus um die Kaffeezeit hinüber in Benekes Zimmer ging, blieben die Uebrigen in einer Erwartung zurück, als werde sich ein entscheidendes Familienereigniß begeben, im Guten oder im Schlimmen. Das Erstere schien Allen aber das Wahrscheinlichere; mindestens hoffte man auf eine Aussöhnung der Eltern und Frau Minchen machte sich Stimmung dazu.

Der junge Mann hatte seine heikle Mission mit großer Zuversicht übernommen. Er wußte, daß er viel beim Schwiegervater galt. Als er in das Zimmer desselben trat, schmauchte dieser bei seiner Tasse Kaffee sein Pfeifchen und schaute wie in Gedanken verloren zum Fenster hinaus auf die Leipzigerstraße, durch welche der goldene Sonnenschein des Nachmittags fluthete.

Beneke empfing seinen Schwiegersohn, wie wenn er ihn erwartet habe.

„Du willst geben?" fragte er ihn indessen mit erheuchelter Unbefangenheit.

Kraus legte seinen Arm traulich um die Schultern des sonst so gemüthlichen Graukopfes und sprach mit Herzlichkeit:

„Aber erst, wenn Du wieder der Alte bist."

Herr Beneke machte ein finsteres Gesicht.

„Das geht nicht so schnell; das will überwunden sein, so zu sagen," erwiderte er mit etwas bebender Stimme. „Meine Frau wird Euch erzählt haben, was hier vorgefallen — ich konnte es mir denken. Aber hat sie auch gesagt, wie sie mich beleidigt hat?"

„Du wirst doch Deine Frau kennen!" suchte Kraus ihn zu begütigen und hielt sein feines, kluges Gesicht mit dem kleinen dunklen Lippenbart lächelnd auf ihn gerichtet. „Eine häusliche Szene! Dergleichen bringt doch unter Ehegatten, unter so alten, dreißigjährigen noch dazu, keine Beleidigungen hervor, die man auf ein gutes Wort hin nicht gleich wieder vergäße!"

„Das ist mit einem guten Wort nicht abgethan, mein Sohn. Es giebt Beleidigungen, die man auch einer Frau nicht verzeihen kann, ehe nicht die Genugthuung gegeben ist, daß eine solche Beleidigung kein zweites Mal stattfindet."

„Ihr habt Euch um die Wilkens gestritten! Ist denn dies des Streites werth? Es ist doch gewiß nicht Dein voller Ernst gewesen, an eine Partie Ottiliens mit dem Assessor zu denken?"

„So weit war es ja noch gar nicht," entgegnete Beneke. „Ich habe nur dies Thema berührt, und dabei bin ich, so zu sagen, überfallen worden. Was hat man mir gesagt! Ich wolle meine Tochter aus Eitelkeit hinopfern! Wie hat man mich als einen unwürdigen Vater hingestellt, dem die Mutter, so zu sagen, die Rechte absprach, über die Verheirathung der Tochter eine Meinung, eine Entscheidung zu haben!"

„Du irrst Dich, Papa; Niemand denkt daran."

„Niemand? Sind sie nicht Alle im Hause gegen mich? Geben sie nicht Alle der Mutter Recht—Wilhelm wie Ottilie? Sie meiden mich ja wie einen Bösewicht, und ich bin hier in meinem Hause wie ein ungebetener Gast!"

„Nicht doch, nicht doch!" Rede Dir dies nicht ein! Man scheut sich nur, auf eine Angelegenheit zurückzukommen, die solchen Sturm zwischen den Eltern aufrief!"

„Man scheut sich!" fuhr Beneke auf. „Als ob ich erklärt hätte, Ottilie solle und müsse den Assessor heirathen!"

Die grauen Augen des Schwiegervaters funkelten. Erbittert antwortete er:

„O, das witterte ich gleich! Das weiß ich recht wohl! Mit Nehrens war die Sache schon hinter meinem Rücken abgekartet.—Ihr Alle habt eine Verschwörung deswegen gemacht, und Du bist so eigentlich der Urheber davon; denn Du führtest uns Deinen Freund doch sicherlich nur in der Absicht zu, daß er Ottilien, so zu sagen, kennen lerne."

Kraus blieb in seiner überlegenen Ruhe.

„Wenn ich nun diese Absicht gehabt hätte," sagte er, „wäre sie denn eine böse zu nennen? Im Uebrigen fiel mit die Idee einer solchen Verbindung erst ein, als ich zu bemerken glaubte, daß Ottilie und Nehrens sich zu einander hingezogen fühlten. Mir schien es eine sehr ehrenwerthe Partie für Ottilien zu sein — wir Alle, ich räume es ein, wünschten sie und meinten, auch Du würdest mit Freuden Deine Zustimmung geben."

„Und da ich dies nun gethan, so bin ich in die Acht erklärt — natürlich von der ganzen Verschwörung. Darauf hatte ich mich auch schon gefaßt gemacht."

„Du regst Dich mit Gewalt auf, Papa," entgegnete der junge Mann mit Sanftmuth. „Wir Alle sind freilich betrübt und betroffen, daß wir uns hinsichtlich Deiner Zustimmung zu dieser Partie geirrt hatten. Du hast Dich übereilt, denken wir, und Du wirst nicht hartnäckig auf Deinem Ausspruch bestehen:"

„Das werde ich wohl!" trumpfte er auf.

„Warum denn nur?" schickte sich Kraus zur regelrechten Belagerung dieses Eigensinnes an, die er vorausgesehen hatte. „Du wirst es doch mit der politischen Feindseligkeit gegen einen Mann wie Nehrens nicht bis zum Aeußersten treiben? Du warst ja niemals so politisch unduldsam!"

Beneke hob herausfordernd seinen Kopf empor.

„Alles mit Unterschied, so zu sagen," versetzte er. „Nehrens ist ein besonders gefährlicher Demokrat, ein ausgesprochener Revolutionär, eine öffentliche Persönlichkeit; er ist wegen seiner demagogischen Schrift jetzt auch abgesetzt worden, was doch keine Ehre ist. Einem solchen Mann kann ich meine Tochter nicht geben. Das sähe aus, als machte ich mit ihm gemeinsame Sache. Warum hat er sich so kompromittirt, so zu sagen! Was braucht er als Naturforscher Politik zu treiben, und solche, die einem königstreuen Bürger doch als abscheulich, als verbrecherisch erscheinen muß!"

„Höre mich einmal ruhig an, Papa," erwiderte der Schwiegersohn darauf. „Die persönliche Ehrenhaftigkeit eines Mannes wie Nehrens kann Niemand bezweifeln wollen, weil er eine allerdings entschieden demokratische Gesinnung hat, denn er vertritt sie uneigennützig mit heiliger Ueberzeugung. Wozu würde er sonst, der eine ausgezeichnete wissenschaftliche Thätigkeit als Beruf hat, seine Zeit und sein Amt mit der Politik aufs Spiel gesetzt haben? Er that es aus Gemeinsinn, in jener höheren Auffassung der Bürgerpflicht, die den berufenen Mann hinaustreibt ins öffentliche Leben, um mit unerschütterlicher Tapferkeit für seine Ideale zu kämpfen. Darum ist Nehrens, der nicht mit eitlen Umstürzlern und phantastischen Weltverbesserern, mit unklaren Idealogen in eine Linie zu stellen, ein hochachtbarer Mann, und nach seiner Enthebung vom Lehrstuhl, eben wegen seines bewiesenen Opfermuthes, steht er in der Achtung Aller, auch seiner politischen Gegner, nur noch größer da."

Beneke hatte diese Vertheidigung mit Ungeduld angehört. Er wollte sich davon nicht bestechen lassen.

„Das ändert Alles meinen Willen nicht," rief er. „Erspare Dir also Deine Mühe. Ich lasse mich von Euch nicht herumkriegen, gerade, weil Ihr es wollt und diesen Demokraten Nehrens Alle begünstigt."

Kraus wurde über diese Erklärung betreten. Der freundliche Zug aus seinem Gesicht verlor sich, und gereizt entgegnete er:

„Ich hätte einen solchen Hartkopf nicht bei Dir vermuthet."

„Den habe ich mir, so zu sagen, auch erst aufgesetzt, nachdem meine Frau mir den ihrigen gezeigt."

„Was soll daraus werden, Papa?"

„Ruhe und Ordnung in meinem Hause, wo es nach meinem Willen hergehen soll. Keine Revolutionäre darin!"

„Ich bitte Dich — welche Auffassung! Bedenke, daß Du Ottilien unglücklich machst mit Deinem Starrsinn!"

„Redensarten!" fuchtelte er mit der Hand.

„Deine Frau!"

„Sie soll zu mir halten und keine eigene Politik mit meinen Kindern und Schwiegersöhnen treiben."

Kraus gerieth darüber mehr und mehr aus seiner Ruhe.

„Das nennt man doch unsere ganze Familieneintracht aufs Spiel setzen! Was in aller Welt sieht Dich an, es darauf ankommen lassen zu wollen und solch einen Verbissenen zu spielen?"

„Herr Schwiegersohn!" drohte der Alte, der schon wieder puterroth im Gesicht geworden war. „Ich verbitte mir solche Kritik, so zu sagen. Ich weiß, was ich thue, und lasse mich nicht irre machen."

„Dieser Präsident Wilken muß Dich berückt haben, es ist nicht anders möglich. Der Aerger, daß wir Alle diesen Assessor für eine der unglücklichsten Partien für Ottilien halten, muß Deine Sinne verwirrt haben."

Damit traf der Schwiegersohn die schmerzlichste der Wunden Beneke's, der nun in ein förmliches Toben über die Anmaßung seiner Kinder ausbrach, ihn gängeln zu wollen, und Kraus mit Vorwürfen überschüttete, wegen der Wilkens'schen Familie mit seiner Frau die Vorurtheile zu theilen und Nehrens als Unglücksstifter ins Haus gebracht zu haben. Von den Wilkens wollte er zwar gar nichts mehr wissen; des lieben Friedens wegen hätte er die Idee einer Verheirathung des Assessors mit seiner Tochter längst fallen lassen und sich in Folge davon der Unannehmlichkeit aussetzen wollen, mit dem Präsidenten auf schlechten Fuß zu gerathen. Aber das sei auch Nachgiebigkeit genug und es sei nun an der Familie, ihn mit dem Dr. Nehrens zu verschonen, den er um keinen Preis zum Schwiegersohne annehme. Dies Recht, einen Werber abzuweisen, lasse er sich nicht entwinden, und trotze man ihm ferner damit, so fasse er dies als eine feindselige Gesinnung gegen sich auf. Möge nun daraus entstehen, was immer. Er werde seine Hausehre wahren und wissen, was er zu thun habe.

Darauf war nichts mehr zu antworten, und Kraus zog es daher vor, das Feld ohne eine neue Entgegnung zu räumen.

(Fortsetzung folgt.)

C. Ruckelshaus' GROCERY.

14 Pfund Zwetschgen für $1.00.
14 Pfund L. C. Zucker für $1.00.
1 Büchse Erbsen für 8 Cents.
1 Büchse beste Tomatoes für 10 Cents.
1 Büchse Zucker-Korn für 10 Cents.
1 Pfund Thee für 25 Cents.

C. Ruckelshaus,
No. 277 Nord Noble Straße.

E. Dietz's Fleisch-Laden,

No. 315 Massachusetts Avenue.

☞ Frisches gutes Fleisch zu jeder Zeit. Gute Würste, Schweineschmalz, ꝛc.

Indem ich meinen Freunden und Gönnern gute Bedienung garantire, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Aufträge können per Telephon ertheilt werden, und alle Bestellungen werden prompt besorgt.

Achtungsvoll
Edmund Dietz.

Dr. Hugo O. Pantzer

Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,

Office: 27½ S. Delaware St.

Sprechstunden: 10—11 Uhr Vorm; 3-4 Uhr Nachm.
Wohnung: 423 Madison Ave.,
Dr. Max Scheller's frühere Office. Sprechstunden: 8—9 Uhr Vorm.; 1—3 Uhr Nachm; 7—8 Uhr Abends.
☞ Telephon-Verbindung.

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

☞ Warum? ☜

Weil sie die kürzeste und beste Linie über

St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls

G. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis, Mo

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Vom 17. Febr. 1883 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug.	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:26 Bm	†10:45 B	*4:55 Nm	†4.00 N
Ank. Camb'g City	6:29 „	12:59 Nm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:12 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:31 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:18 „	3:47 „	8:59 „	.....
„ Urbana	9:36 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Bm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37 Bm	.....
„ Steubenville	5:19 „	.....	4:21 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Bm	.....	2:20 Bm	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	5:10 Bm	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	11:20 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25 Nm	.....	7:50 Bm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel, Also ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

☞ Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten sind in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße. Ind'pls.
James McCrea, Manager, Columbus, Ohio
E. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und 8th Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ave
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Rohampton und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5, Engine House Sechste, nahe
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str.
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill Str
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Market und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str.
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
89 Frauen-Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße.
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 16. Dez'br 1883.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

Abgang:	Ankunft:
N Y & B Exp's.. 4.15 Bm	S & St L Ex tägl 6.40 Bm
Anderson Acc...11.00 Bm	C C M & I Ex.10.53 Nm
Dayton & Cl Ex.10.10 Bm	Anderson Acc... 2.00 Nm
N Y & N Ex.... 7.00 Nm	D, I & St L Ex| 5.50 Nm
L E & Gosh Exp.2.25 Nm	N Y & St L Ex.10.55 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich.	4.55 Bm.	„ täglich.	6.39 Bm
„	.....10.10 Bm	„	.....10.34 Bm
„	.....10.45 Bm	„	..... 1.59 Nm
„	..... 2.10 Nm	„	..... 3.25 Nm
„	..... 3.30 Nm	„	..... 4.55 Nm
„	täglich. 5.39 Nm	„	täglich. 5.49 Nm
„	..... 6.59 Nm	„	täglich.10.54 Nm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

N Y P W B & P Ex täglich ..... 4.22 Bm	Rich